

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Freyberg.

Im Mai 1834.

Unter den Mittelstädten Sachsens nimmt Freyberg, mit Beziehung auf Musik und die Vollendung musikalischer Aufführungen unbezweifelt einen sehr ehrenvollen, wenn nicht den ersten Platz ein.

Welchen eigenthümlichen Verhältnissen und der Mitwirkung, welchen Männern wir dieses hauptsächlich zu verdanken haben, darüber wird sich vielleicht ein späterer Bericht aussprechen, wenn anders Mittheilungen über das musikalische Leben und Treiben in Mittelstädten für diese Blätter gewünscht werden.

Die gegenwärtigen Zeilen mögen einer Erscheinung im Gebiete der Musik gewidmet seyn, die hier zu sehr die Aufmerksamkeit Aller auf sich gezogen hat, als daß sie ganz mit Stillschweigen übergangen werden könnte.

Obgleich Freyberg von reisenden Künstlern und Virtuosen sehr häufig heimgesucht wird, so sind es doch gewöhnlich nur Leute zweiten Ranges, denen man öfter das sich zugeeignete Prädikat streitig machen könnte. Man hört sie an, jedoch ohne große Theilnahme und ohne daß sie einen sonderlichen Eindruck zurückließen. So ist die Regel, keine Regel aber ohne Ausnahme.

Eine solche machte rühmlichst die 14jährige Klavierspielerin Fräulein Clara Wieß aus Leipzig, welche am 11. d. M. ein Concert auf hiesigem Kaufhause gab.

Gegen junge Künstler und ihre Leistungen überhaupt etwas eingenommen, da wir häufig die Erfahrung gemacht hatten, daß solche Kunstjünger es ihren Jahren nach in dem Mechanischen der Kunst recht weit gebracht hatten, aber sich nur bestrebten, das mühsam Angelernte eben so mechanisch wiederzugeben und dabei einen gänzlichen Mangel an richtiger Auffassung und angemessenem Vortrage des gewählten Tonstückes schmerzlich bemerken ließen, können wir nicht leugnen, daß wir der jungen Pianistin aus Leipzig, obschon ihr ein sehr vorthheilhafter Ruf vorausging, nicht ohne Vorurtheil entgegen kamen, daß sie aber bald zu besiegen berufen war.

Die vorgetragenen Klavierstücke bestanden in einem Concerte von Pixis in C dur, zwei Studien von Chopin, einem Rondo mit obligaten Glöckchen, ebenfalls von Pixis, und den bekannten Bravour-Variationen von Herz über ein Thema aus der Oper: „Joseph und seine Söhne“, von Mehul. Sammtliche Musikstücke waren sehr glücklich gewählt und hier noch nie öffentlich gehört.

Das Concert von Pixis ist gewiß zu den bessern neueren Concert-Compositionen zu rechnen. Es gibt, was jetzt die große Menge verlangt, schwierige und brillante Passagen, ansprechende pikante Melodien und verbindet doch damit den Grad von Tiefe und harmonischer Verarbeitung, daß es auch dem, der mit den übrigen und besten Erzeugnissen in der Concert-Klaviersmusik vertraut ist, Vergnügen macht, es mit anzuhören.

Die von Paganini zuerst aufgebrachte Idee, dem Orchester ein Glöckchen beizugeben, hat Pixis bei sei-

nem Rondo weiter ausgeführt, die Zahl der Glöckchen auf drei erhöht und durch eine geschickte, öfters neklende, dem Geiste des Rondo's ganz angemessene Benutzung derselben ein recht anmuthiges und dankbares Musikstück geschaffen.

Die Bravour-Variationen sind in der bekannten, die Sphäre, in der sich der Componist aufhält, verrathenden, eleganten Herzischen Manier, und zunächst, wie schon der Titel andeutet, in der Absicht geschrieben, um einem Virtuosen Gelegenheit zu geben, seine Kunstfertigkeit auf das glänzendste zu entwickeln.

Die größten Ansprüche an den Spieler macht aber wohl Herr Chopin. In den gewählten Studien waren die Schwierigkeiten auf eine Weise gehäuft, die es einen wirklich, wenn man das Blatt in die Hand nahm, bezweifeln ließ, ob ihr menschliche Kräfte gewachsen seyn würden. Um so überraschender war der ganz vollendete Vortrag derselben von der Concertgeberin, um so überraschender, als aus den Tonstücken eine höchst charaktervolle, schwermüthige Melodie herausklang, von der man sich so angezogen und ergriffen fühlte, daß man die Schwierigkeiten, die besiegt werden mußten, ganz darüber vergaß.

Alle hier genannten Compositionen wurden durch das Spiel und den Vortrag der jungen Virtuosa in das glänzendste Licht gestellt. Beides war gleich vorzüglich und ausgezeichnet. Die schwierigsten Passagen traten mit der größten Deutlichkeit hervor und wurden mit einer bewundernswerthen Leichtigkeit und Sicherheit ausgeführt.

Die Künstlerin war mit einem Worte des Technischen Meister, doch dieses nicht allein, sie hatte auch den Geist der Tonstücke erfaßt. Der seelenvolle Vortrag der zarteren Stellen, das richtige Abwägen des Forte und Piano, die so effectvoll angebrachten Crescendo's und Decrescendo's, und der dabei überall hervortretende richtige Tact bekundeten dieses hinlänglich und verriethen es, daß sie das Ganze in jeder Beziehung beherrsche. Gesellte sich nun zu diesem allen noch eine Ausdauer, welche die erste Note so kräftig erklingen ließ wie die letzte, so mußte uns ein Kunstgenuß ganz seltener Art bereitet werden. Der lauteste Beifall der zahlreichen Versammlung lohnte die talentvolle Künstlerin, die sich ungeschmeichelt den ersten jetzt lebenden Klavier-Virtuosen zur Seite stellen kann.

In Privat-Cirkeln machte sie uns noch mit einigen eigenen Compositionen bekannt, die viel Eigenthümliches und Neues in der Erfindung und Bearbeitung enthielten und auf ein sehr erfreuliches Talent zur Composition schließen ließen.

Die Bereitwilligkeit überhaupt, mit der sie Allen, die sich für ihre Kunst interessirten, einen Genuß zu verschaffen suchte, verdient die dankbarste Anerkennung. Ihr anspruchloses, kindlich heiteres und unbefangenes Benehmen machte dabei den angenehmsten Eindruck und gewährte die Ueberzeugung, daß sie keine durch übergroße Anstrengungen verkümmerte Jugend der Kunst hatte zum Opfer bringen müssen.

Die aufrichtigsten Wünsche für ihr ferneres Wohlergehen und das allgemeine Verlangen, sie recht bald wieder bei uns zu sehen, begleitete die Künstlerin bei ihrem Scheiden.